

Vor 60 Jahren Neubeginn für Graphologen im Nachkriegsdeutschland

Renate Kümmell, Heikendorf

In diesem Jahr gab es bereits unendlich viele ‚Gedenk-Veranstaltungen‘ an das Ende des Krieges vor 60 Jahren. Und nichts anderes will mein heutiger Beitrag sein, als eine ‚Gedenkstunde‘ an die Fachkolleginnen und Kollegen, die unter schwierigsten Bedingungen den Grundstein – oder besser: die neuen Grundsteine – dafür gelegt haben, dass die Graphologie sich von den 50er Jahren an in eine beeindruckende Blütezeit hinein entwickelte.

Es wäre wünschenswert, das einmal historisch fundiert, gründlich und so vollständig wie möglich zu erarbeiten. Das war mir leider nicht möglich.

Mein Blickwinkel ist dadurch begrenzt, dass mir nur einige Erinnerungsstücke aus dem Nachlass meines Vaters Bernhard WITTLICH vorliegen. Da er aber massgeblich an dem Neu-Anfang mitgewirkt hat, kann dieser Ansatz doch auch viel von der damaligen Situation vermitteln.

Darum möchte ich ausgehen von der Gründung des ‚Graphologischen Forschungskreises‘ durch ich mit Hilfe des ‚äusserst tüchtigen ‚Geschäftsführers‘ Günter ELSTER, die bereits im Sommer 1945 – also wirklich vor 60 Jahren! – erfolgte.

Es erschienen Rundbriefe, etwa alle zwei Monate. Die ersten waren mit der Schreibmaschine getippt und vervielfältigt, später wurden sie gedruckt. Als der Rundbrief Nr. 1 am 1. März 1946 erschien, bestand der Forschungskreis schon etwa ein halbes Jahr. Ehrenmitglied waren Ludwig KLAGES und Minna BECKER.

Ausser Fachbeiträgen enthielten die Rundbriefe auch persönliche und allgemein interessierende Nachrichten. Im Rundbrief Nr. 1 wird z.B. mit Erleichterung mitgeteilt, dass Ludwig KLAGES nicht unter die aus der Schweiz ausgewiesenen Nazi-belasteten Deutschen fällt, wie beispielsweise Wilhelm FURTWÄNGLER u. a.

Es wurden Bücher gesucht und zum Tausch angeboten. Man konnte auch Kopien oder Abschriften von Fachbüchern bestellen, die natürlich sehr teuer waren (1 Seite als Kopie: -.75 RM, Abschrift etwa die Hälfte). Es wurde um Papierspenden gebeten, damit der nächste Rundbrief überhaupt erscheinen konnte. Der Druck war winzig, um Papier zu sparen. Es erschienen Aufsätze über fachliche Themen, für die möglichst ‚hochkarätige‘ Autoren um Mitarbeit gebeten wurden. Ausserdem waren die Rundbriefe ein Forum für fachliche Diskussionen der Mitglieder untereinander, das lebhaft genutzt wurde. Die Mitgliederzahl wuchs bis auf mehr als 800!

Dadurch ermutigt wollte man 1948 eine richtige Fachzeitschrift ins Leben rufen: ‚Zeitschrift für Graphologie und Charakterkunde‘. Sie hatte noch einen guten Start, konnte aber nur dreimal erscheinen, ehe sie an den Folgen der Währungsreform scheiterte, durch die dann auch der Forschungskreis nicht länger lebensfähig war.

Die Geschichte dieses Forschungskreises hat Prof. Dr. Oskar LOCKOWANDT in seiner *BBGB* (Bielefelder Graphologische Bibliographie, 1988) sehr lebendig dargestellt. Er schreibt darin: „Für die Geschichte der Graphologie nach dem Krieg sind diese Rundbriefe eine reiche Fundgrube“ (S. 63) und „Auch die notwendige Zusammenführung und der Zusammenhalt eines grossen Kreises von Fachgenossen wurde durch diese Rundbriefe gewährleistet. So sind sie ein interessantes Dokument aus der *Gründerzeit* der Graphologie geblieben und leiteten den ungewöhnlichen Aufstieg der Graphologie in den 50er und 60er Jahren ein“ (S. 65).

Im Rundbrief Nr. 2 wurde mitgeteilt, dass der ehemalige *Verband wissenschaftlicher Graphologen e.V.*, Berlin in allen Besatzungszonen neu gegründet würde: „Die Gründungs-Versammlung des *Verband Deutscher Graphologen* (neue Verbandsbezeichnung) für die britische Besatzungszone fand am 19. 3. 1946 in Hamburg unter dem Vorsitz von Herrn Dr. POPHAL, Dozent an der Universität Hamburg, statt. (Ä) In den Vorstand wurden auch die Herren: Dr. Rudolf POPHAL, Hannes OFFERMANN und Dr. Bernhard WITTLICH gewählt.“

Über die Geschichte dieses Verbandes hat Heinz ENGELKE 1952 einen 25 Seiten umfassenden Bericht geschrieben, der sehr spannend zu lesen ist. Der VDG bestand bis zum April 1948 und wurde dann in die *Sektion Graphologie* des BDP umgewandelt, woran massgeblich auch August VETTER und Lutz WAGNER beteiligt waren. Es wurde ein Sektionsvorstand gebildet (Rudolf POPHAL, Minna BECKER, Heinz ENGELKE u. a.) sowie eine Prüfungskommission, die über die Aufnahme qualifizierter Graphologen entscheiden sollte. Ihr gehörten als Graphologen POPHAL, WITTLICH UND ENGELKE an.

Man hoffte, mit dieser Regelung den Weg geebnet zu haben für eine Eingliederung der Graphologie/Schriftpsychologie in den Studiengang Psychologie an den Hochschulen. Die *Sektion* sollte den Grundstock bilden für eine künftige akademische Graphologenschaft.

Zunächst gab es positive Schritte in dieser Richtung. An zahlreichen Hochschulen wurden Vorlesungen über Graphologie gehalten. Von den damals aktiven Dozenten nenne ich nur einige: HEISS, KNOBLOCH, MICHEL, MÜLLER und ENSKAT, PAUL-MENGELBERG, VETTER, WAGNER, WITTLICH.

In den 70er Jahren hatte sich das *Klima* an den Hochschulen aber leider so verändert, dass freiwerdende Dozenturen in den meisten Fällen nicht erneuert wurden.

Gleichzeitig wuchsen in diesen Jahren die Kontakte zu ausländischen Kollegen und Fachverbänden, vor allem innerhalb von Europa, sodass die Schaffung eines Europäischen Zusammenschlusses für diese *Gründergeneration* ein ganz wichtiges Ziel wurde.

Auch hierfür waren die vielfältigen Verbindungen der Kollegen untereinander, die durch die Zugehörigkeit zum *Graphologischen Forschungskreis* entstanden oder gefestigt worden waren, eine gute Ausgangsbasis.